

Das Motto der heutigen Kundgebung lautet : Was spaltet?

und damit verbunden die These: Spaltung gibt es nicht erst seit Corona

Dies möchte ich verdeutlichen, indem ich kurz auf die Entwicklung im Gesundheitswesen der letzten 20-30 Jahre eingehe.

Zur Zeit ist ja durch die explodierenden Omikronzahlen die sogenannte kritische Infrastruktur öfter im Gespräch.

Es sollte – auch im Krisenfall – immer gewährleistet sein, die kritische Infrastruktur aufrecht erhalten zu können.

Doch was bedeutet kritische Infrastruktur?

Hierzu die Definition des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe:

„Kritische Infrastrukturen (KRITIS) sind Organisationen oder Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden.“ Zitat Ende

So etwas wie eine funktionierende Feuerwehr zählt natürlich auch dazu. Jeder ist froh, im Falle eines Falles die Feuerwehr rufen zu können - die Finanzierung -vorrangig durch die Kommunen -ist gesichert und wird wohl nur selten in Frage gestellt werden.

Und es käme wohl niemand auf die Idee, z.B. in Dörfern am Jahresende die Feuerwehr abzuschaffen, nur weil es glücklicherweise ein Jahr nicht gebrannt hatte...

Neben der Feuerwehr, und anderen Bereichen zählt auch die Gesundheitsversorgung zur kritischen Infrastruktur.

Somit gehört die Gesundheitsversorgung also zu den sehr wichtigen Bereichen, dessen Funktionieren auch im Krisenfall immer sicher gestellt sein sollte.

Doch der Krisenfall besteht für die Gesundheitsversorgung nicht erst seit der Corona-Pandemie.

Im Bereich der Gesundheitsversorgung wurde der Weg in die Krise – in den nun drohenden Kollaps – bereits vor mehreren Jahrzehnten geebnet und beschritten.

Öffentliche Krankenhäuser wurden seit den 90-iger Jahren verstärkt an Ketten wie Rhön-Kliniken, Fresenius oder Asklepios verkauft - bzw. verscherbelt - Altenheime und Pflegedienste wurden privatisiert – etliche Bereiche wie Reinigung und Essensversorgung an Subunternehmer ausgelagert – outgesourct... mit den üblichen Begleiterscheinungen von außertariflicher – also niedrigerer Bezahlung und schlechteren Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten.

Aber auch für die Patienten zieht die zunehmende Privatisierung von Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und etlichen anderen Bereichen der Gesundheitsversorgung fatale Folgen nach sich:

es steht immer weniger im Fokus, welche Behandlung aus medizinischer Sicht für den Betroffenen am besten sein könnte – sondern welche Behandlung am meisten Profit abwirft.

Insbesondere die Einführung der Fallpauschalen hat hierzu einen fatalen Beitrag geleistet.

Doch nicht nur in den somatischen Krankenhäusern hat sich die Situation verschärft, auch die psychiatrischen Krankenhäuser stehen vor immensen Herausforderungen: durch die neuen Richtlinien zur Personalverordnung Psychiatrie und Psychosomatik – abgekürzt PPP-RL – wird die Behandlung immer weiter in kleinste Behandlungsabschnitte minutengenau zerlegt und dokumentiert -damit sie dann mit den Krankenkassen abrechenbar ist.

Um diese Absurdität zu verdeutlichen, möchte ich noch einmal den Vergleich mit der Feuerwehr heranziehen:

Müßte die Feuerwehr nach ähnlichen Richtlinien arbeiten wie sie der psychiatrischen Versorgung drohen -würde dies bedeuten:

man bekämpft einen Brand – muß aber gleich im Anschluss genau

dokumentieren wieviele Quadratmeter Fläche man gelöscht hat, welche Mittel

man dazu benötigt hat, wieviel Löschwasser man verbraucht hat und wieviele Minuten dafür draufgegangen sind, dass man versucht hat, Betroffene des Brandes durch Gespräche zu beruhigen und aufzufangen.

Und um den Einsatz finanziert zu bekommen, sollte die Feuerwehr auch noch gut begründen können, warum man den Brand nicht schneller und mit weniger Einsatzkräften löschen konnte.

Wenn Gesundheit weiterhin als Ware betrachtet wird, wenn die Gesundheitsversorgung weiterhin unter dem Diktat des Profites steht – bleibt wohl nur noch als Ausweg das sozialverträgliche Frühableben – ein Begriff, der nicht umsonst 1998 im Zusammenhang mit der damaligen Gesundheitsreform zum Unwort des Jahres wurde.

Wer den Niedergang der Gesundheitsversorgung aufhalten will muss die Privatisierung von Krankenhäusern stoppen, private Aneignung von Profiten für Krankenhäuser verbieten und für eine Rekommunalisierung eintreten!

Doch nicht nur die Gesundheitsversorgung – die ganze Welt befand sich schon vor dem Ausbruch der Pandemie in einem Zustand der Krise: Wirtschaftskrise - Klimakrise – Bankenkrise – um nur drei Beispiele zu nennen.

Auf diesen krisenhaften Zustand traf und trifft der Virus mit voller Wucht.

Wie durch ein Brennglas zeigt er die Entwicklung der Krise auf:

Die Umverteilung von unten nach oben – das weitere auseinanderklaffen der Schere zwischen arm und reich – die zunehmende Arbeitsbelastung –zumindest für diejenigen, die noch Arbeit haben

der Anstieg der Verschuldung in den Volkswirtschaften, das Verkommen der Infrastruktur

der Aufstieg neofaschistischer Bewegungen

die Verschärfung der Widersprüche zwischen den Blöcken USA, China Russland und EU

und nicht zuletzt die immer deutlich werdende Klimakrise

und jetzt auch noch die Pandemie, die zu weiterer Verunsicherung führt.

Schon vorher galt der Satz von Bertold Brecht: „ Das Sichere ist nicht sicher. So, wie es ist, bleibt es nicht.“ Zitat Ende

Doch eines zumindest scheint sicher:

selbst wenn Corona morgen vorbei wäre – die Krise wird bleiben

Lassen wir uns nicht blenden- ablenken - oder spalten von der Diskussion über das pro & contra von Impfungen

Die Ursachen der Krise und der Spaltung liegen viel tiefer.

Nur durch eine solidarische Gesellschaft kann der Weg aus der Krise führen.

Der Auf- bzw. Wiederaufbau einer öffentlichen und allen zugänglichen Gesundheitsversorgung - auch zwingend notwendig zur Verhinderung weiterer Pandemien - wäre ein erster Schritt .